



Edenkobener Heimatbrief

Ausgabe Nr. 102 - Dezember 2021

Herausgeber: Heimatbund Edenkoben e.V. • In den Erlen 20 • 67480 Edenkoben • Schriftleiter: Herbert Hartkopf



In diesem Heft lesen Sie u.a.:

Weinbau Jahresrückblick 2021

Quo vadis Heilsbruck

Küfer in Edenkoben

Gesucht wird – Auflösung

Aus der Stadt

Edenkobener Haus 2021

Vor hundert Jahren

Aus der Arbeit des Heimatbundes

Gesucht wird ...

Ein in Edenkoben geborener Auswanderer, der es als Geschäftsmann zu großem Ansehen brachte und in St. Louis/Missouri zum Sheriff aufstieg. Lesen Sie weiter auf Seite 13

**Wir wünschen unseren
Mitgliedern und Freunden
ein schönes Weihnachts-
fest und ein gesundes und
friedliches Jahr 2022**

*Heimatbund
Edenkoben e.V.*

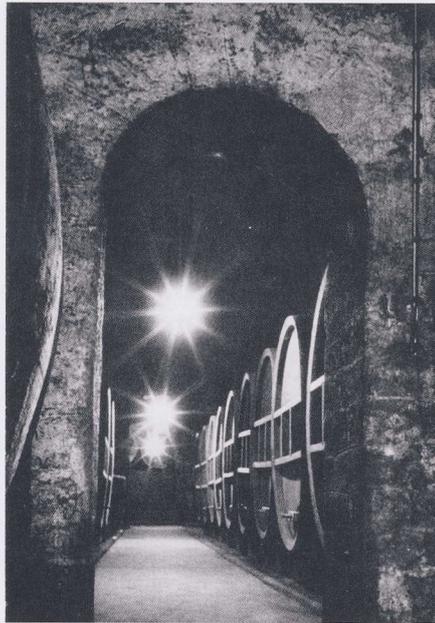
Das Ensemble des ehemaligen Klosters Heilsbruck ist das bedeutendste Geschichts- und Kulturzeugnis in Edenkoben. Ohne die Ansiedlung der Zisterzienserinnen vor rund 760 Jahren wäre Edenkoben wohl ein bescheidenes Dorf geblieben und der Weinbau – nicht nur in Edenkoben sondern in der Region – hätte nicht den frühen und positiven Verlauf genommen, den er nahm. Die aktuelle Besitz- und Planungssituation wirft die Frage auf: QUO VADIS HEILSBRUCK. – Lesen Sie weiter auf Seite 4

QUO VADIS HEILSBRUCK

Um die Entwicklung bis heute zu verstehen, werden nachfolgend die historischen Fakten und baulichen Veränderungen in der Entwicklung des Klosters bzw. Weingutes Kloster Heilsbruck aufgezeigt: Im Jahr 1262 wird das 1230 in Harthausen bei Speyer gegründete Kloster westlich des Dorfes Edenkoben angesiedelt – um genau zu sein, im Weiler Wazzenhofen, der später in Edenkoben aufgeht; an diese Siedlung erinnert noch der Name Wazzen-gasse. Kauf, Tausch, Schenkungen und Übertragungen durch Adlige machen die Ansiedlung möglich. Unter der Oberaufsicht des Abtes des Zisterzienserklosters Eußerthal entstehen eine Kirche, Wohn- und Arbeitsräume für die Nonnen. Dazu Baulichkeiten für die Weinwirtschaft, ein Kranken- und Siechenhaus. Zum Besitz gehören Weingärten, innerhalb und außerhalb des Klosterareals, das mit einer hohen Sandsteinmauer umgeben ist. In Heilsbruck ziehen Nonnen aus dem Mutterhaus Königsbruck (Elsass) ein. Dotationen von Novizinnen, die in das Kloster eintreten, tragen zum Bestand und wirtschaftlichen Erfolg des Klosters bei.

Exkurs: Schutz- und Schirmberren des Klosters. 1281 stellt König Rudolf von Habsburg das Kloster unter den Schutz des Reiches. Ludwig der Bayer erneuert 1339 die Rechte und Freiheiten von Heilsbruck. 1408 stellt ihm König Ruprecht einen Schutzbrief aus und bestimmt seinen Sohn, Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz, sowie dessen Nachkommen zu Schirmberren des Konvents.

1330 werden Teile des Klosters durch einen Brand zerstört und wieder aufgebaut. Um 1500 erreicht das Kloster seine



Blick in den großen Weinkeller.

größte Bedeutung. In 46 Orten, im Norden von Gimmeldingen bis Surburg (Surbourg nördlich Haguenau/Elsass), hat das Kloster Haus- und Landbesitz und Kirchenpatronatsrechte. Die Äbtissin übt die niedere Gerichtsbarkeit aus, steht dem Schöffengericht Edenkoben vor und erhebt den Zehnten. Im Jahr 1500 besitzt das Kloster 1266 Morgen Land – Äcker, Weinberge, Wiesen und Obstgärten. Aus dem Zehnt schlagen in diesem Jahr rund 100 000 Liter Wein und 1045 Malter (= Doppelzentner) Getreide – Korn, Gerste, Spelz (= Dinkel) und Hafer – zu Buche. Das Kloster wird als „Weinbauschule“ be-

Brunnen-/Taufschale, Grabplatte des Ritters von Altdorf, Äbtissinnenwappen von 1540.

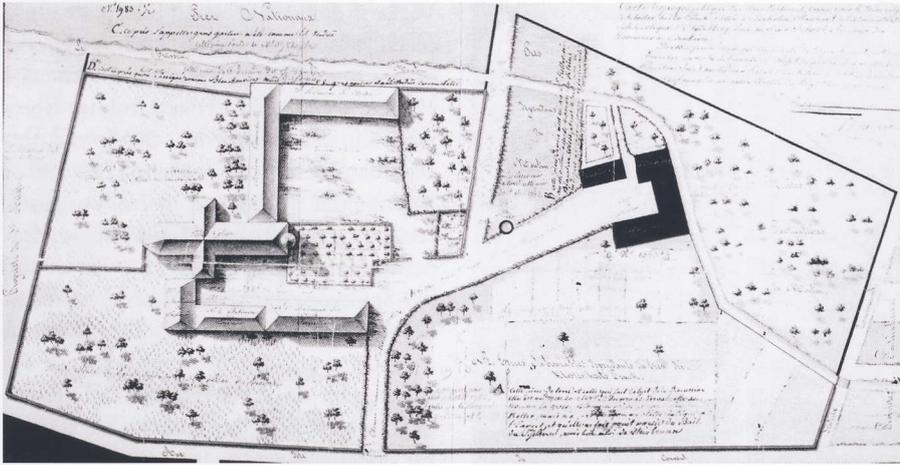
Abb. aus: 700 Jahre Kloster Heilsbruck

zeichnet, weil es durch seine internationalen Beziehungen innerhalb des Zisterzienserordens über moderne Kenntnisse und Verfahrensweisen der Weinproduktion verfügt. In Heidelberg (seit dem 14. Jahrhundert Hauptstadt der Kurpfalz) und Speyer (seit 1627 Sitz des Reichskammergerichts) unterhält Heilsbruck sogenannte Heilsbrucker-Höfe bzw. -Herbergen, als Kontakt- und Vermarktungsstützpunkte.

1525 kommt es im Verlauf des Bauernkrieges zur Katastrophe: Anfang Mai stürmt der „Heilsbrucker Haufe“ das Kloster. In den Worten von Zeitzeugen wird das Kloster „zu Grund geplündert, angestoßen und mit dem Feuer in [die] Luft geschickt“. Zwei Tage lang leeren die Aufständischen Speicher und Weinkeller. Unter der Äbtissin Sophia Kistelin von Dürkheim wird die Gesamtanlage renoviert bzw. neu erbaut (davon zeugt ein Kamin-Stein mit dem Äbtissinnen-Wappen von 1540 im Hauptgebäude). Es entstehen eine (gotische) Kirche, ein Refektorium, ein Kreuzgang, neue Wirtschaftsräume, ein großer, tiefer Weinkeller. Auch die spätgotische Brunnen- und Taufschale, die früher wohl ihren Platz im Kreuzgang hatte. Sie wurde auch als Taufstein verwendet, wie an einer ehemals vorhandenen Schlossbefestigung zu erkennen ist.

Im Mai 1536 wird die Kirche geweiht. Aufgrund der Verschuldung durch den Wiederaufbau erreicht das Kloster seine frühere Blüte nicht mehr. Dafür sorgt auch das Ringen um die Vormacht über Heilsbruck zwischen dem Bistum/Hochstift Speyer und der Kurpfalz. Im 30-jährigen Krieg nimmt der katholische Einfluss in der Kurpfalz wieder zu. Speyerer Jesuiten lassen





Plan zur Klosterversteigerung, 1805 in Mainz.

Abb. Landesarchiv Speyer

sich ab 1636 in Heilsbruck nieder. 1646 ziehen wieder Zisterzienserinnen ein. Mit dem westfälischen Friedensschluss, 1848 in Münster, wird der Vorkriegszustand wiederhergestellt. Die Nonnen verlassen das Kloster. Mit dem Vertrag vom 21. Juli 1560 wird Heilsbruck unter Kurfürst Friedrich III. im Verzuge der Reformation als Kloster aufgelöst. Seine Güter und Erträge werden 1565 der kurfürstlichen Verwaltung zugeschlagen und von einem Schaffner der Kirchengüter- und Gefälleverwaltung, der sogenannten „Geistlichen Güteradministration“ in Heidelberg, verwaltet. Die Bearbeitung der Ländereien, vorzüglich der Weinberge, wird auch durch Pächter wahrgenommen.

Exkurs: Religiöse, wirtschaftliche und karitative Aspekte.

Die Klosterkirche dient noch bis ins 18. Jahrhundert als katholische Gemeindekirche. Anfang des 19. Jahrhunderts sind noch Fronleichnamprozessionen zur Klosterkirche nachgewiesen. Der bereits 1550 angelegte, künstliche Bachlauf, der sogenannte „Müblbach“, versorgt neben der westlich des Klosters gelegene Klostermühle und dem Wasserbedarf des Klosters sowie öffentliche Brunnen in Edenkoben. Das Kranken- bzw. Siechenhaus wird 1572/73 in eine gemeindliche Einrichtung umgewandelt. Die Armenpflege fand u. a. in Form von Brotverteilung durch Nonnen an einem Schalter am äußeren Klostergang, einer sogenannten „Winde“ statt.

Im Verlauf des Ersten Koalitionskriegs (1792-1797) wird die linksrheinische Pfalz – und mit ihr Edenkoben – Bestandteil der Französischen Republik. Zugleich wird Edenkoben zum Kantonshauptort erhoben. Mit der französischen Gesetzgebung

Stadtplan Edenkoben, um 1830. Schön zu sehen die Weinbergs- und Gartenanlagen.

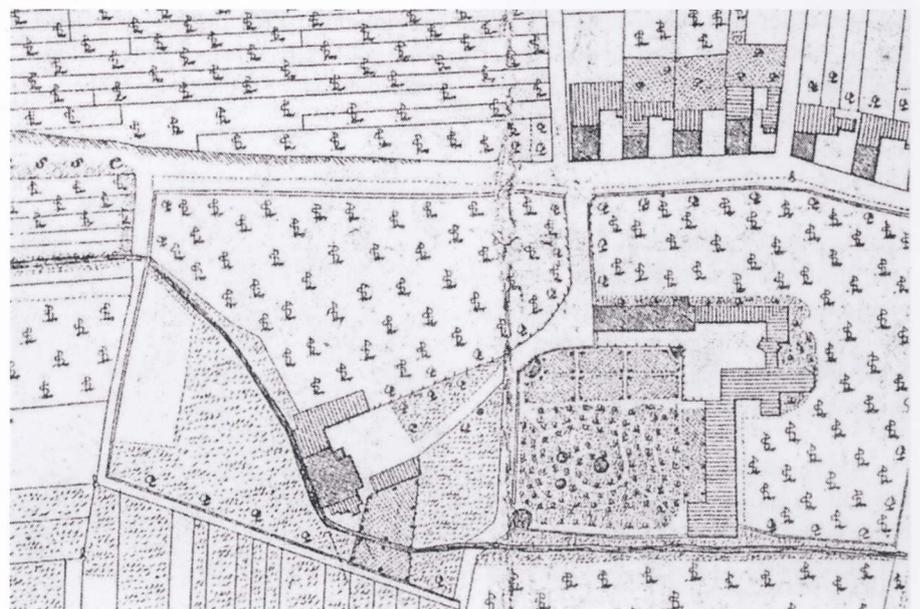
Abb. Landesarchiv Speyer

werden die Privilegien des Adels und der Kirche abgeschafft, ihr Besitz zu Nationalgütern erklärt und ab 1803 versteigert. Am 21. Mai 1805 ersteigern die Landauer Bürger Georg Mayer und Ludwig Keller in Mainz das ehemalige Kloster Heilsbruck samt 1 Hektar Weinberge, Wiesen und Garten für 9950 Francs. Der Ausschreibung der Versteigerung ist ein Plan beigegefügt. Im Text heißt es über die zu versteigernden Liegenschaften: „Prachtgebäude, Hof, Scheune, Kelterhaus, eine alte Kirche, Teil vom Kreuzgang, Weinberge, Wiesen, Garten und Zubehörenden.“ Auf der Planzeichnung ist Süden oben. Die Apsis der Kirche ist geostet. Über dem Kircheneingang an der Westseite ist ein Dachreiter zu erkennen (die Zisterzienser und Zisterzienserinnen verzichteten auf Kirchtürme). Der Treppenturm am nördlichen Querschiff ist nicht zu erkennen, weil er in das Querhaus integriert ist. Er diente dem Aufstieg zur s. g. „Nonnenempore“, wo die Nonnen die Messe hörten, und als Zugang zum Speicher des Kirchen-

schiffes. Die um die Gebäudekomplexe angelegten Weingärten, Wiesen und Gärten sind deutlich zu erkennen; auch die parkähnliche Anlage südlich des Hofes.

Später lässt der neue Besitzer Georg Mayer die Kirche bis etwa auf die Fensterfüße (Fensterbänke) abbrechen. Fragmente eines gotischen Kirchenfensters sind heute noch vorhanden. Ebenso lässt Mayer die Westausdehnung des Kirchenschiffes um etwa 3 Meter kürzen (wobei der Dachreiter verschwindet). Auf den Treppenturm lässt Georg Mayer einen, damals bei herrschaftlichen Gebäuden in Mode stehenden, sechseckigen Belvedere bauen. Dessen Entstehungszeit lässt sich am Ziegelsteinmauerwerk ablesen.

1891 erwirbt Dr. med. Adam Hartz (Arzt in Edenkoben, später in Landau) den gesamten Komplex des früheren Klosters Heilsbruck. Der Historiker und Altertumsforscher Dr. Christian Mehlis (Neustadt) berichtete 1892: „Südlich vom Kirchenchor ließ Hartz das Gelände zur landwirtschaftlichen Nutzung um etwa zwei Meter abtragen. Dabei stieß man nahe dem Chor und dem nach Süden ziehenden Gebäude [früher Teil des Konventsgebäudes] auf alte Gräber. Neben dem Chor barg man einen steinernen Sarkophag ohne Deckplatte, in dem sich zwei Skelette befanden – vermutlich aus fränkischer Zeit. Weiter südlich wurde der Klosterfriedhof freigelegt. Die Gräber lagen in ein bis zwei Metern Tiefe. Die Särge und Knochen waren vermodert. Die neun Grabplatten aus rotem Sandstein hatten durchschnittlich folgende Maße: 1,80 bis 1,90 m Länge, 0,70 bis 0,80 m Breite und 0,20 bis 0,30 m Dicke. Zwei Platten wurden beim Bergen beschädigt, sechs Grabplatten trugen Inschriften, die, der Schriftart und Schriftan-





Grabplattenfragment der Äbtissin Elizabetha, erhaltenes gotisches Fenstergewände.

Abb. aus: 700 Jahre Kloster Heilsbruck

ordnung nach, ins 13. und 14. Jahrhundert verweisen. Sämtliche Grabsteine machte Dr. Hartz dem Kreismuseum in Speyer [heute Historisches Museum der Pfalz] zum Geschenk.“ Letzteres ist widersprüchlich, denn drei beschriftete Grabplatten bzw. Fragmente befinden sich heute noch/wieder im Hof von Heilsbruck: Die Grabplatte des Ritters Conradus de Altdorf, die Grabplatte der Äbtissin Elizabetha und ein Fragment mit dem Namen der Äbtissin Margaretha. Hingewiesen sei auch noch auf den im Klosterhof befindlichen Grenz- bzw. Gemarkungsstein mit dem Klostermonogramm. Im Juli 1898 verkauft Dr. Hartz den Besitz an die Heidelberger Kaufleute Ritzhaupt & Ueberle, die das Weingut Kloster Heilsbruck mit großem Erfolg betreiben. Ueberles Nachkommen setzten das Unternehmen fort. Zuletzt der Winzer Jacob Sulzer. Neben dem Weingut veranstaltet Sulzer auch Events. Heilsbruck ist der Hauptdrehort des Familienfilms „Wohin der Weg mich führt“. Der Film wird 2012 im Ersten ausgestrahlt; Einschaltquote 4,6 Millionen.

Klosterschaffner-Haus

Das historische Schaffnerhaus an der Nordostecke der Klostermauer wird 1978 ohne Widerspruch der Bevölkerung oder Einschreiten der Stadtverwaltung abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen.

Die Klostermühle

Die Klostermühle, westlich der Klostergebäude gelegen, ist zwischen 1568 und spä-

Das Klosterschaffnerhaus. Aufnahme vor 1978.

Repro: Herbert Hartkopf.

testens 1665 erbaut. Während Heilsbruck Kloster ist, nehmen Müller den Mühlenbetrieb wahr, danach Pächter. 1843 ist Philipp Jacob Walter Eigner der Mühle. 1891 wird die Mühle durch einen Brand beschädigt und der Mühlenbetrieb eingestellt. Walters Nachfahrin, Frau Gisela Divivier, lässt an Stelle des beschädigten Mühlengebäudes ein Wohnhaus errichten. Daran angebaut wird ein Möbellager mit Ausstellungsraum. Später erwirbt Gärtnermeister Klaus Schlosser die Klostermühle mit rund 6000 qm Gelände. Dem Stadtrat Edenkoben wird ein Bauplanungsverfahren unterbreitet. Zwischen 2012 und 2015 lässt Schlosser das Anwesen zum sogenannten „Kräutergarten Klostermühle“ ausbauen. Im „Sondergebiet Klostergarten“ wird das Mühlengebäude von 1891 abgebrochen. Es entsteht das Freigelände in acht Abteilungen mit Kräuter- und Heilkräuterpflanzungen, ein zweistöckiges Gebäude mit eingeschobigem Ausbau, ein Hofladen und eine Ferienwohnung. Gastronomie und Ferienhäuser sind geplant bzw. realisiert. Es ist eine maximale Bodenversiegelung von 3900 qm vorgesehen.



Verkauf des verbliebenen Klosterareals
Nach Jacob Sulzers Tod, 2018, kauften die Investoren Thomas Speeter und Michael Englert von der Erbin das Areal des Weinguts Kloster Heilsbruck. 2019 wird der Weinbaubetrieb eingestellt. Die Stadt Edenkoben macht von ihrem Vorkaufsrecht keinen Gebrauch. Die künftigen Bebauungspläne der Investoren, die sie bei der Stadtverwaltung Edenkoben einreichen, im Stadtrat diskutiert und öffentlich ausgelegt werden, sehen folgendes vor: Im Hauptgebäude soll ein Hotel Garni entstehen. In den Nebengebäuden sind Räume für Büros eine Arztpraxis bzw. eine Rechtsanwaltskanzlei geplant. Auch Gastronomie ist vorgesehen. Auf den Freiflächen soll ein Chalet-Dorf mit zehn Ferienhäusern von je 80 qm entstehen; sowie ein Boardinghouse (ohne den hochtrabenden Anglizismus bedeutet das nicht anderes als ein Beherbergungsbetrieb, der Zimmer mit hotelähnlichen Leistungen für längere Aufenthalte vermietet). Für den Veranstaltungsbetrieb ist ein Parkplatz mit 70 bis 80 Stellplätzen geplant.

Was nun?

Auf Initiative von Altbürgermeister Franz Schmidt (+) wurde das gesamte Klosterareal 1981 unter Schutz gestellt. Die Rechtsverordnungen haben folgenden Wortlaut: „Die Gebäude des Klosters bzw. Weinguts sind mit dem Verwaltungsakt vom 23. März 1981 unter Schutz gestellt worden. Nach einer Voranfrage zur Bebauung der Freiflächen um das Kloster wurde zusätzlich das gesamte Gebiet des ehemaligen Klosters und späteren Weinguts Heilsbruck per Rechtsverordnung vom 29. August 1996 als Denkmalschutzzone Kloster Heilsbruck unter Schutz gestellt. Die Denkmalzone wird in der Rechtsverordnung als „bauliche Gesamtanlage bestehend aus Klostergebäuden, Klostermühle und zugehörigen Grünflächen, die durch eine Ummauerung in ihrer Ausdehnung als historische Einheit definiert sind“ ausgewiesen.“

Unter dem Datum 6. Februar 2020 ist zu lesen: „Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler Kreis Südliche Weinstraße“: Edenkoben, Klosterstraße 170. ehem. Zisterzienserinnenkloster Heilsbruck; 1230 gegr., 1262 an diese Stelle verlegt. 1560 aufgehoben, heute Weingut; von der Kirche erhalten Treppenturm, 2. Viertel 16. Jh.; zeitgleicher Krüppelwalmdachbau mit Äbtissinnenwappen von 1540, im späten 18. Jh. Klassizistisch überformt; im Hof Brunnenschale, frühes 16. Jh.; barocke Scheune, bez. 1776; großer Weingar-

ten, eingfasst von hoher Mauer mit Strebepfeilern.“ Im Hinweis heißt es: „Grundlage des Denkmalverzeichnisses ist die im Auftrag des Kulturministeriums 1999 durchgeführte „Denkmal-Schnellerfassung“ im Landkreis Südliche Weinstraße.“ Ausdrücklich wird noch auf den „Schutz unbeweglicher Kulturdenkmäler“ verwiesen, der bereits durch das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen des § 3 des Denkmalschutzgesetzes (DSchG) bestehe. Diese Rechtsverordnungen sind eindeutig. Da die Denkmalzone Kloster Heilsbruck in ihrer Ausdehnung als „historische Einheit“ definiert wird, ist insbesondere die Bebauung der Freiflächen rechtswidrig. Und sie ist angesichts der fortschreitenden Klimaveränderung dringend geboten. Proteste gegen die Bebauungspläne Nach Bekanntwerden des Verkaufs des Weinguts Kloster Heilsbruck und der Bekanntgabe der Bebauungspläne setzt massiver Protest ein – seitens der Nachbarn, der Anwohner der Klosterstraße, der zu diesem Zweck gegründeten „Interessengemeinschaft Erhalt Kloster Heilsbruck“ sowie Teilen der im Stadtrat vertretenen Fraktionen. Die Stadtverwaltung habe ihr Vorkaufsrecht nicht wahrgenommen und die Zukunft des bedeutendsten Geschichts- und Kulturdenkmals der Stadt in private Hände gegeben. Eine Restaurierung der historischen Gebäude stehe außer Zweifel. Eine dem historischen Denkmalensemble angemessene künftige Nutzung wird gefordert. Diese müsse finanziell tragbar sein und der Allgemeinheit offenstehen. Unter anderem könne die lokale und regionale Weinkultur dort einen Begegnungs- und zeitgemäßen Dokumentations- und Museumsbereich finden. Eine massive Bodenversiegelung statt Erhalt der Grün- und Weingartenflächen innerhalb der Denkmalzone, wird verworfen.

Der lärm- und emissionsgeminderte Innenstadtverkehr und die Zufahrt zum Edenkobener Tal bzw. in den Pfälzerwald, liegen seit Jahrzehnten im Argen. Planungen, Wettbewerbe und Prozesskosten in Sachen Entlastungs- und Umgehungsstraßen, haben die Stadt Edenkoben seit den 1950er Jahren viel Geld gekostet. Besser ist es kaum geworden – durch den zunehmenden Verkehr sogar schlechter. Eine große Chance daran etwas zu ändern, wurde im Zusammenhang mit den jüngeren Flurbereinigungen vergeben. Im Vorfeld der Bereinigung der gesamten Rebflächen zwischen der ehemaligen B 38 und dem Haardtrand hätte eine Abstimmung mit den Nachbargemeinden eine zukunftsweisende Verkehrsführung realisiert werden können – mit Anbindung von Maikammer, St. Martin, der Innenstadt Edenkoben und dem Edenkobener-Tal/Pfälzerwald. Besuchern von auswärts müsste, unabhängig davon, wie das Klosterprojekt künftig gestaltet wird – eine Alternative zum Individualverkehr geboten werden, d. h. verstärkter Hinweis auf den öffentlichen Verkehr per Bus oder Bahn; letzteres muss von einem abgestimmten Taktverkehr begleitet sein.

Das letzte Wort haben die Denkmalbehörden in Mainz und im Landkreis Südliche Weinstraße. Dass sie ihre eigenen Rechtsverordnungen (s. o.) missachten, ist undenkbar. Die Investoren und die Stadt Edenkoben müssen nun daraus die Konsequenzen ziehen.

Herbert Hartkopf

Literaturauswahl:
BAQUÉ Jakob in „1200 Jahre Edenkoben“, Mannheim 1969.
BRAUN Lorenz „700 Jahre Kloster Heilsbruck Edenkoben“, Neustadt 1962.

DLR Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinpfalz „Bodenordnung Edenkoben“, 2008 ff.
FREI Michael „Versuch einer geographisch-historisch-statistischen Beschreibung des Königlich Bayerischen Rheinkreises“, Speyer 1836.
MEHLIS Christian in „Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“, Bonn 1892.
MEIER-KREISKOTT Stefanie „Spätgotische Taufsteine im deutschen Südwesten“, München 2011.
REMLING Xaver „Urkundliche Geschichte des Klosters Heilsbruck oberhalb Edenkoben“, Mannheim 1832.
UNKELBACH Fritz / KUBY Alfred H. in „Das Kloster Heilsbruck“ in 1200 Jahre Edenkoben, Mannheim 1969.
WERLING Michael / SCHMITT Franz „Zisterzienserinnenkloster St. Maria in Heilsbruck“ in: Pfälzisches Klosterlexikon, Kaiserslautern 2014.
Widder Johann Goswin „Versuch einer vollständigen Geographisch-Historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine, Bd.2, Frankfurt 1786.

Museum für Weinbau und Stadtgeschichte

April bis Dezember:
 Sa. u. So. 14-17 Uhr
 mittwochs 10-12 Uhr
 freitags 15-18 Uhr
 Gruppen (ab 10 Pers.)
 ganzjährig auf Anfrage
 Telefon: 063 23/81514

Hernig

Heimatbund-Mitglied Rolf Freytag überließ uns das Fragment einer Einkaufsstüte des Kolonialwarengeschäftes Hubert Hernig. Weinhändler Hernig war 1866 in Jägersburg geboren. Er heiratete 1895 die Edenkobenerin Josephine Pirrung und betrieb in der Tanzstraße 62 sein Geschäft. Nach seinem Tod führte seine Witwe das Geschäft unter der Bezeichnung „Kellereiartikel und Konsumgeschäft weiter. bb.

Repros: Herbert Hartkopf



Feldpostpakete

mit verschiedenen Füllungen, wie:

**Chocolade, Tabak
 Cigarren, Cigaretten
 Kaffee, Käse etc.**

empfiehlt

Hubert Hernig, Edenkoben.